



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Lateinische Poesie des 12 Jahrhunderts in Italien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

es gibt aber auch bestimmte einzelne Gründe dafür¹⁾. Bis zu einem gewissen Grade sind diese lateinischen Poesien der Clerici vagantes des 12. Jahrhunderts allerdings ein gemeinsames europäisches Produkt, mitsamt ihrer großen auffallenden Frivolität, allein der, welcher den Gesang de Phyllide et Flora²⁾ und Aestuans interius etc. gedichtet hat, war vermutlich kein Nordländer, und auch der feine beobachtende Sybarit nicht, von welchem Deum Dianae vitrea sero lampas oritur herrührt. Hier ist eine Renaissance der antiken Weltanschauung, die nur um so klarer in die Augen fällt neben der mittelalterlichen Reimform. Es gibt manche Arbeit dieses und der nächsten Jahrhunderte, welche Hexameter und Pentameter in sorgfältiger Nachbildung und allerlei antike, zumal mythologische Zutat in den Sachen aufweist und doch nicht von ferne jenen antiken Eindruck hervorbringt. In den hexametrischen Chroniken und anderen Produktionen von Guglielmus Apuliensis an (ca. 1100) begegnet man oft einem emsigen Studium des Vergil, Ovid, Lucan, Statius und Claudian, allein die antike Form bleibt bloße Sache der Gelehrsamkeit, gerade wie der antike Stoff bei Sammelschriftstellern in der Weise des Vincenz von Beauvais oder bei dem Mythologen und Allegoriker Manus ab Insulis. Die Renaissance ist aber nicht stückweise Nachahmung und Aufsammlung, sondern Wiedergeburt, und eine solche findet sich in der Tat in jenen Gedichten des unbekanntes Clericus aus dem 12. Jahrhundert.

Die große, allgemeine Parteinahme der Italiener für das Altertum beginnt jedoch erst mit dem 14. Jahrhundert. Es war dazu eine Entwicklung des städtischen Lebens notwendig, wie sie nur in Italien und erst jetzt vorkam: Zusammenwohnen und tat-

¹⁾ Vgl. Exkurs XXXIX.

²⁾ Carm. bur. p. 155 nur ein Bruchstück; ganz bei Wright, Walter Mapes (1841) p. 258. Vgl. Hubatsch S. 27ff., der darauf hinweist, daß eine mehrmals in Frankreich behandelte Erzählung zugrunde liegt. Aest. inter.

Carm. bur. p. 67. Dum Dianae, Carm. bur. p. 124. Antikes in den Gedichten: Cor patet Jovi; antike Namen für die Geliebte; einmal, da er sie Blanciflor nennt, setzt er, gleichsam um dies wieder gut zu machen, Helena hinzu.

sächliche Gleichheit von Adelligen und Bürgern; Bildung einer allgemeinen Gesellschaft (S. 157), die sich bildungsbedürftig fühlte und Muße und Mittel übrig hatte. Die Bildung aber, sobald sie sich von der Phantasiwelt des Mittelalters losmachen wollte, konnte nicht plötzlich durch bloße Empirie zur Erkenntnis der physischen und geistigen Welt durchdringen, sie bedurfte eines Führers, und als solchen bot sich das klassische Altertum dar mit seiner Fülle objektiver, einleuchtender Wahrheit in allen Gebieten des Geistes. Man nahm von ihm Form und Stoff mit Dank und Bewunderung an; es wurde einstweilen der Hauptinhalt jener Bildung¹⁾. Auch die allgemeinen Verhältnisse Italiens waren der Sache günstig; das Kaisertum des Mittelalters hatte seit dem Untergang der Staufer entweder auf Italien verzichtet oder konnte sich daselbst nicht halten; das Papsttum war nach Avignon übergesiedelt; die meisten tatsächlich vorhandenen Mächte waren gewaltsam und illegitim; der zum Bewußtsein geweckte Geist aber war im Suchen nach einem neuen haltbaren Ideal begriffen, und so konnte sich das Scheinbild und Postulat einer römisch-italienischen Weltherrschaft der Gemüter bemächtigen, ja eine praktische Verwirklichung suchen mit Cola di Rienzi (oben S. 15). Wie er, namentlich bei seinem ersten Tribunat, die Aufgabe anfaßte, mußte es allerdings nur zu einer wunderlichen Komödie kommen, allein für das Nationalgefühl war die Erinnerung an das alte Rom durchaus kein wertloser Anhalt. Mit seiner Kultur aufs neue ausgerüstet, fühlte man sich bald in der Tat als die vorgeschrittenste Nation der Welt.

Diese Bewegung der Geister nicht in ihrer Fülle, sondern nur in ihren äußeren Umrissen, und wesentlich in ihren Anfängen zu zeichnen ist nun unsere nächste Aufgabe²⁾.

¹⁾ Wie das Altertum in allen höchsten Gebieten des Lebens als Lehrer und Führer dienen könne, schildert z. B. in rascher Übersicht Aeneas Sylvius (Opera p. 603 in der epist. 105, an Erzherzog Sigismund).

²⁾ Für das Nähere verweisen wir

auf die schon häufig zitierten Werke von Roscoe: Lorenzo magnif. und Leo X., sowie auf G. Voigt, Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius II. und sein Zeitalter, Berlin 1856—1863, und auf die mehrfach angeführten Bücher von Reumont